

# KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“

Als ich eines Tages den Tisch deckte und merkte, wie die anderen zum Spielen gingen, macht ich schneller und die Tassen standen dann unordentlich da. Da merkte ich, dass das nicht der Wille Gottes ist, ging zurück und stellte alles sauber hin.

Edgar (11 Jahre)

„Liebt einander.“

Als wir behinderte Kinder besuchten, setzte ich mich mitten unter sie. Ich begrüßte ein behindertes Kind und lachte es an. Von da an versuchte das Kind, mich immer zu sehen, denn ich sollte es immer anlachen. Zuerst dachte ich, dass es ja spinnt, doch dann besann ich mich und versuchte, es zu lieben, was mir zwar schwerfiel, aber schließlich gelang es mir dann gut.

Thomas (12 Jahre)

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Beim Tischtennispiel fiel mir plötzlich auf, dass Stefan nicht mehr mitspielte. Ich fragte ihn und er sagte, dass er Schmerzen an seinem Bein habe. Ich versuchte, ihm diesen Schmerz nachzuempfinden und mit ihm zu teilen. Deshalb hörte ich auch auf zu spielen, obwohl es mir Spaß machte. Ich sah in Stefan Jesus und wollte ihm meine Liebe schenken. Deshalb ließ ich ihn auch nicht allein, sondern machte ein Brettspiel mit ihm.

Franz-Josef (14 Jahre)

„Was ihr dem Geringsten getan habt.“

Als ich eine halbe Stunde Aufenthalt hatte, setzte ich mich im Bahnhof auf eine Bank. Nach kurzer Zeit setzte sich ein alter Obdachloser zu mir. Erst war ich etwas verärgert, doch dann sah ich Jesus in ihm und wir führten ein nettes Gespräch. Und als er dann ging, war ich eigentlich etwas traurig.

Franz-Josef (14 Jahre)

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226  
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim  
Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer  
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 5109 1500 0005 0103 22

# Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



53. Ausgabe

Oktober 2019

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

## NACHRICHTEN

Am 15. August, dem Hochfest Mariä Himmelfahrt, konnten wir uns zusammen mit über 1.000 Pilgerinnen und Pilger über den Besuch unseres Diözesanbischofs Georg Bätzing freuen. In seiner Predigt ging er – in Anlehnung an die moderne Computerwelt mit ständigen Updates und die aktuelle Diskussion um die Initiative „Maria 2.0“ – auf die Frage ein, warum Maria kein Update braucht. Vielmehr sei es notwendig, den Menschen die inhaltliche Bedeutung eines solchen Festtages auch für die heutige Zeit zu vermitteln. Maria selbst habe immer wieder ihre Rolle als Magd des Herrn betont und ihr Magnificat könne den Menschen als guter Wegweiser dienen.



Die Pause bis zum Marienlob und der Gnadenbild-Prozession am Nachmittag nutzte die Marienthaler



Laienschauspielgruppe „Stella Maris“ mit ihrem Stück „So liebte er sie bis zum Ende“, um alle Besucher in den Abendmahlssaal nach Jerusalem zu entführen.

Seinen Abschluss fand der Tag mit der Festkomplet und einer Lichterprozession durch die Wallfahrtsanlage.

# GROßE VORBILDER

Carla Ronci (1936-1970)

Ein unbekanntes kleines Dorf an der italienischen Adriaküste, ihr Vater Fischer, ihre Mutter Obstverkäuferin. Carla ist gesund, mitteilsam, hübsch, liebevoll und lebhaft. Überall, wo sie auftaucht, verbreitet sie Freude. Nach der Grundschule ist ihre schulische Ausbildung zu Ende und sie macht eine Lehre als Schneiderin. Neben der Lehre steht sie stundenlang am elterlichen Obst- und Gemüseverkaufsstand. Carla liebt Tanzen und Kinobesuche und lässt kein Fest aus. Sie ist 14, als die Ursulinenschwestern in ihrem Heimatort einen Kindergarten eröffnen. Durch die Begegnung mit diesen Schwestern bricht etwas ganz Neues in ihr gewohntes Leben: „Warum sind sie so glücklich und heiter in ihrer Armut und ihren Entbehrungen?“ Ihr ganzes bisheriges Leben ist in Frage gestellt. Sie sucht die Stille, denkt nach und betet. In dieser Stille sieht sie wiederholt das Gesicht Jesu und seinen lächelnden Blick vor sich und vernimmt in ihrem Herzen seine Einladung. Sie tanzt nicht mehr, geht nicht mehr ins Kino und liest keine Illustrierten mehr: „Meine Seele brauchte nun andere Dinge; sie hatte Durst nach der Liebe Gottes.“ „Ich bin Dingen nachgejagt, von denen ich glaubte, dass sie meine innere Leere füllen und meine Angst besänftigen könnten. Ich habe versucht, mich mit Vergnügungen zu betäuben – aber vergeblich.“

Sie beginnt, sich in der Pfarrei zu engagieren und wird der Anziehungspunkt der Kinder und Jugendlichen. Sie spürt den Wunsch, sich Gott ganz zu schenken. Mit 20 Jahren legt sie mit dem Einverständnis ihres geistlichen Vaters das Keuschheitsgelübde ab. Sie erfährt eine gewaltige Zunahme an Lebensfreude und Lebensfülle. Sie ist glücklich, eine Frau zu sein und sieht in der Jungfrau Maria das Vorbild ihrer Reinheit und Keuschheit: „Die Weiblichkeit der gottgeweihten Seele muss so mild und so sanft sein, dass sie alle an sich zieht, um sie dann zum Herrn zu führen.“ Sie bietet sich Jesus an für Priester – als Wiedergutmachung für deren Untreue und wird die rechte Hand des Pfarrers: Sie putzt die Kirche, macht die Kirchenwäsche, organisiert und leitet Ausflüge der Gemeinde, leitet die Kinderarbeit, gründet eine Theatergruppe, unterweist die Jugendlichen im Glauben, kümmert sich um die Pfarrbücherei, eröffnet einen Kinosaal, erledigt die Buchführung der Pfarrei und gewinnt immer neue Mitarbeiter.

Mit 22 Jahren flieht sie heimlich aus dem Elternhaus ins Ursulinenkloster. Doch als der Vater ständig kommt, um sie aus dem Kloster herauszuholen, muss sie das Noviziat wieder verlassen. Mit 24 Jahren tritt sie dem Säkularinstitut „Die Dienerinnen der Mutter der Barmherzigkeit“ bei und findet hier ihre Berufung als gottgeweihte Laiin. Als sie 33 Jahre alt ist, stellen die Ärzte ein Lungenkarzinom fest. Wenig später stirbt sie am Ende der Krankensalbung mit den Worten: „Seht nur, da kommt der Bräutigam!“



# DIE GLAUBENSFRAGE

„Was bringt mir das innere Leben?“

In der Augustausgabe des Marienboten haben wir gesagt, dass für den Christen das „Innere Leben“ vor allem im ständigen inneren Gespräch mit Jesus besteht. Heute fragen wir uns: „Was bringt mir das?“ Ohne den Anspruch zu erheben, umfassend auf diese Frage zu antworten, kann doch jeder, der mit diesem inneren Gespräch mit Jesus begonnen hat und es pflegt, erstaunliche Wirkungen erfahren. Da ist zunächst die Erfahrung, nie mehr einsam und allein zu sein. Alles, was außen geschieht, jeder Schmerz, jede Freude, jede Schwierigkeit, Enttäuschung, jedes Geschehnis betrifft nie mehr die Person allein, sondern wird zum Gesprächsstoff mit Jesus. Und Jesus führt sie in allem, was sie denkt, spricht, tut. Und ohne Jesus sagt sie nichts mehr und tut sie nichts mehr. Sie wird geführt in allen ihren Handlungen und Entscheidungen, erfährt große Freude am Leben und eine ganz neue innere Kreativität.

Ein leuchtendes Beispiel dafür sind die Tagebucheintragungen der Carla Ronci. Im Vergleich zu ihrem neuen Leben kommt ihr das Frühere platt und fade vor: „Ganz in mich gekehrt, ließ ich die 14 Jahre meines Lebens ohne Freude Revue passieren und merkte, wie sich meine ungewisse Zukunft auf einen Abgrund zubewegte. Ich weiß nicht, ob ich betete. Ich dachte viel nach und während ich dachte, sah ich wieder das Gesicht vom vergangenen Abend vor mir: Jesus! Ich weinte, ohne den Grund für meine Tränen zu kennen.“

Das innere Leben mit Jesus offenbart ihr den Sinn für die Schönheit des Lebens und ihrer Weiblichkeit: „Weiblichkeit ist eine Eigenschaft, die einnehmend und anziehend wirkt. Ich bin glücklich eine Frau zu sein. Denn der Herr hat der Frau das Geschenk des intuitiven Verstehens gemacht und weil es schön ist, für die Mitmenschen ein mütterliches Verständnis zu haben.“ „Ich habe so viel Frieden im Herzen und ein Gedanke beschäftigt mich: Jesus lässt mich eine solche Freude empfinden, die man mit Worten nicht erklären kann. Ich bin glücklich, in der Hand Gottes zu sein und von ihm so geliebt zu werden. Das Leben ist schön, es ist wunderbar, ich bin glücklich, da zu sein.“

Und was bewirkt das innere Leben, als sie von ihrer Todeskrankheit erfährt? Sie schreibt: „Der gute Gott prüft mich mit einem Leiden, das ich als entscheidend für meinen Auftrag betrachte. Vor mir habe ich den Gekreuzigten und wenn ich ihn betrachte, ist mir alles leicht. Ich spüre, dass das Leben trotz allem wundervoll ist.“



Das Leben mit Jesus bringt dir das Licht,  
die Sonne durch deine Dunkelheit bricht.